

Praxis der Inhaltsanalyse:

Zeitungsartikel und Internet-Texte am Beispiel Genfood im Vergleich

– Ein Werkstattbericht

Vorwort

Dieses Paper beruht im Kern auf einem Gutachten, das wir (Prof. Dieter Rucht, Ann Zimmermann und ich) im Auftrag des Deutschen Bundestages, vermittelt durch das Büro für Technikfolgenabschätzung beim Deutschen Bundestag, im November 2004 vorgelegt haben. Dieses Gutachten wurde von uns in der Folge zu einem Buchentwurf ausgebaut, der im Sommer 2006 an einen Verlag gehen wird. Das Paper stellt einen sehr kleinen Ausschnitt dieses Buchentwurfes dar. So werden beispielsweise nur zwei der ursprünglich vier Hypothesen erörtert. Als Werkstattbericht soll das Paper vor allem dazu dienen, an einem praktischen Beispiel die Methode der Inhaltsanalyse zu demonstrieren. Es handelt sich also um ein nicht zitierfähiges Paper. Solange das Buch nicht veröffentlicht ist, sollten sich Literaturverweise auf das Gutachten beziehen:

Rucht, Dieter/ Yang, Mundo/ Zimmermann, Ann 2004: Die Besonderheiten netzbasierter politischer Kommunikation am Beispiel des Genfood-Diskurses. Unveröffentlichtes Gutachten im Auftrag des Deutschen Bundestages.

Berlin, 20.06.2006 Mundo Yang

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	2
2. Textanalyse von Zeitungsartikeln und Internet-Texten	4
2.1 Untersuchungsdesign	4
2.2 Auswertung der Textanalyse	6
3. Zusammenfassung der Textanalyse	27
4. Literatur	31

1. Einleitung

Einzelne Vorteile des Internet stehen außer Zweifel. Man denke etwa an den schnellen Zugriff auf eine nahezu unendliche Fülle von angebotenen Informationen, die weltweit mögliche und bequeme Kommunikation per e-mail sowie die kommerzielle Nutzung des Netzes etwa für Preisvergleiche und den Kauf bzw. die Verbreitung von Gütern und Diensten. Daneben wird das Internet, ursprünglich „eine us-amerikanische Erfindung aus der Zeit des Kalten Krieges“ (Ramonet 2005: 1), aber auch als ein Medium der politischen Kommunikation und vor allem der offenen, diskursiven und egalitären Meinungsbildung gepriesen. „Vom Internet wird erwartet, es werde ein ideales Instrument zur Förderung der Demokratie sein – und diese Erwartung gibt es noch immer.“ (Castells 2005: 165) Vielfach wird behauptet oder zumindest vermutet, das Internet habe eine Reihe von Eigenschaften, die einer aktiven Teilnahme der Bürgerschaft an öffentlichen politischen Debatten besonders förderlich seien. Insbesondere biete das Internet im Vergleich zu anderen Medien den Raum für ein breiteres Spektrum von Sprechern bzw. Akteuren, bilde damit auch ein differenzierteres Meinungsspektrum ab und ermögliche insgesamt eine dezentrale und interaktive Kommunikation. Damit würden sich, so eine These, die Möglichkeiten für „civic learning and engagement“ vervielfachen (Bimber 2000: 323) und die Zivilgesellschaft gestärkt. Zudem erlaube das Internet, mit den herkömmlichen Medien kritischer umzugehen. Im Sinne der demokratischen Teilhabe informierter und aktiver Bürgerinnen und Bürger sind all dies wünschenswerte Effekte. Aber stimmen diese Annahmen? Repräsentiert das Internet jenen offenen Kommunikationsraum, in dem ein wahrhaft authentischer, offener und machtfreier politischer Diskurs stattfinden kann?

Nach unserem Kenntnisstand liegen bisher kaum empirische Studien vor, welche die Themen, Sprecher, Positionen/Meinungen sowie die Bezugnahme von Sprechern aufeinander im Kommunikationsraum Internet mit dem von herkömmlichen Medien, insbesondere Zeitungen, vergleichen würden. Hier liegt der Ansatzpunkt unserer Arbeit. Wir wollten den vermuteten Annahmen über die Verzüge des Internet im Rahmen einer überwiegend quantitativ ausgerichteten Analyse der Kommunikation zu einem kontroversen Thema im deutschsprachigen Raum nachgehen.

Unsere Untersuchung der Besonderheiten netzbasierter politischer Kommunikation am Beispiel des Genfood-Diskurs orientiert sich an der Überprüfung von Vermutungen und Behauptungen, die die Debatte um das politische Potential des Internet seit ihren Anfängen geprägt haben. Die Hoffnungen und Befürchtungen, die sich insbesondere um Online-Diskurse ranken lassen sich anhand technischer Eigenschaften des Internet aufzeigen. Darauf

aufbauend formulieren wir Hypothesen, die jeweils vor dem Hintergrund eines Vergleichs des Internet mit Zeitungen zu verstehen sind.

Erstens ist das Internet eine Kommunikations- und Informationstechnologie, die es jedem erlaubt, seine Informationen und Anliegen einem breiten Publikum medial zugänglich zu machen. Die Kosten, eine Webseite zu betreiben sind – im Vergleich zum Betreiben einer Zeitung, eines Radio- oder Fernsehsenders – verschwindend gering. Politische Akteure sind demnach nicht mehr darauf angewiesen, dass die Medien über sie berichten, um öffentliche Sichtbarkeit zu erlangen. Stattdessen können sie die Bürger mit ihren Anliegen über ihre eigene Webseite erreichen. Da es insbesondere ressourcenschwachen zivilgesellschaftlichen Akteuren ohne politischen Einfluss und Macht nur selten gelingt, die Aufmerksamkeit der Medien auf sich zu ziehen, scheint das Internet gerade ihnen völlig neue Möglichkeiten der Teilhabe an politischen Diskursen zu bieten. Um diese Annahme zu überprüfen, lautet unsere erste Hypothese:

- (1) Diskurse im Internet zeichnen sich dadurch aus, dass sie eine größere Bandbreite von Sprechern bzw. Akteuren einschließen sowie einen höheren Anteil an kleinen und ressourcenschwachen Akteuren aufweisen. In diesem Sinne begünstigen sie – relativ zu Diskursen in Zeitungen – in stärkerem Maße die zivilgesellschaftlichen Akteure der „politischen Peripherie“.¹

Aus den Annahmen in Hypothese 1 ergibt sich zweitens, dass die größere Bandbreite von Sprechern auch zu einem breiter gefächerten Meinungsbild führt als dies in herkömmlichen Massenmedien der Fall ist. Gleichzeitig ist zu vermuten, dass die Akteure die Möglichkeit sich direkt an das Publikum zu richten, in erster Linie dazu verwenden, ihre eigenen Positionen zu stärken und dafür Unterstützung zu generieren. Aus dieser Vermutung leitet sich unsere zweite Hypothese ab:

- (2) Diskurse im Internet enthalten in ihrer Gesamtheit ein breiteres argumentatives Spektrum. Allerdings sind aufgrund weitgehend abwesender journalistischer Kriterien und Kontrollen die einzelnen Texte stärker parteilich und repräsentieren somit auch weniger die Argumente der jeweiligen Gegenseite. Entsprechend enthalten sie auch mehr auf Mobilisierungen ausgerichtete Elemente (z.B. Protestaufrufe).

¹ Die Unterscheidung von politischem Zentrum und Peripherie nimmt Habermas im Anschluss an Peters (1992: 337ff.) vor. Der Kernbereich des Zentrums besteht aus den „institutionellen Komplexen der Verwaltung (einschließlich der Regierung), des Gerichtswesens und der demokratischen Meinungs- und Willensbildung (mit parlamentarischen Körperschaften, politischen Wahlen, Parteienkonkurrenz usw.)“ (Habermas 1992: 430). Die polyarchisch strukturierte Peripherie besteht aus Assoziationen, Verbänden, sozialen Bewegungen, kulturellen Einrichtungen, public interest groups, Kirchen und dergleichen.

2. Textanalyse von Zeitungsartikeln und Internet-Texten

2.1 Untersuchungsdesign

Online-Diskurse werden in diesem Vorhaben – vergleichbar mit herkömmlichen massenmedialen Diskursen – als ein kommunikativer Raum konzipiert, in dem Informationen und Meinungen unterschiedlicher politischer Akteure öffentlich zugänglich sind. Zum Vergleich ziehen wir den herkömmlichen massenmedialen Diskurs in Zeitungen heran.² Die allgemeine Bedingung eines öffentlichen Zugangs zu Texten ist bei weit verbreiteten Tageszeitungen ohnehin gegeben. Komplizierter stellt sich dieses Kriterium im Falle des Internet dar. Theoretisch stehen allen Nutzern im Internet alle nicht durch Zugangssperren geschützten Informationen zur Verfügung. Im Unterschied zum durchschnittlichen Leser einer Tageszeitung, der sich schnell einen Überblick zu berichteten bzw. ihn speziell interessierenden Themen verschaffen kann, wird der Nutzer des Internet nur einen Bruchteil des tatsächlichen Angebots aufrufen können.³

Hierbei wird er zumeist innerhalb des gesuchten Themenfeldes den Relevanzkriterien von Suchmaschinen folgen. Dem entsprechen wir mit einer Suchstrategie, die dieses Verhalten imitiert: Mit Blick auf das Internet wurden daher diejenigen Texte ausgewählt, die in der Suchmaschine Google unter Verwendung der am häufigsten eingegebenen Suchwörter zum Thema Genfood auf vordersten Rängen der Ergebnislisten erscheinen.

Die Identifikation der Suchwortkombinationen für einschlägige Texte zum Thema Genfood erfolgte in einem relativ komplexen, mehrstufigen Verfahren. Dabei wurde darauf geachtet, möglichst alle synonymen und relevanten Suchwortkombinationen zu berücksichtigen, um methodische Verzerrungen zu vermeiden (vgl. Hagen 2001). Wir haben uns bei diesen Schritten außerdem von dem üblichen Nutzerverhalten leiten lassen und es unter Einbeziehung der in Deutschland am häufigsten verbreiteten Suchmaschine Google operativ simuliert. Aus 100 möglichen Suchwortkombinationen, wurden mittels Google-Adwords⁴ die am häufigsten von Nutzern eingegebenen ermittelt. Dieses Verfahren führte im

² Aus forschungs- und zeitökonomischen Gründen erscheint es sinnvoll, sich bei der Offline-Kommunikation auf das klassische Medium Zeitungen zu beschränken. Die Einbeziehung des Fernsehens als eines audiovisuellen Mediums wäre nicht nur methodisch anspruchsvoller und zeitaufwendiger, sondern würde auch den Vergleich mit Texten als dem primären, wenngleich nicht exklusiven Material im Internet erschweren. Die Einbeziehung des Rundfunks wiederum würde aufgrund der sehr unvollständigen Dokumentation von Rundfunksendungen erhebliche Probleme aufwerfen.

³ Ein direktes Messen der Aufrufe aller Texte im Internet zum Thema Genfood ist nur theoretisch möglich. Mittels Log-file-Analyse könnte die Anzahl der Aufrufe bestimmter Dateien miteinander verglichen werden. Da diese Daten jedoch nur selten und in sehr unterschiedlicher Form zur Verfügung stehen und darüber hinaus die Anzahl verfügbarer Angebote im sechsstelligen Bereich liegen, bietet sich dieses Verfahren nicht an.

⁴ Siehe Google-Adwords (<https://adwords.google.com/select/>).

Ergebnis zur Verwendung von sechs Suchwortkombinationen: „Genfood“, „genmanipulierte“, „gentechnisch veränderte“, „genmanipulierte Lebensmittel“, „genveränderte“, „genetisch veränderte“. Auf Basis Suchbegriffe erstellte Google Ergebnislisten. Die Platzierung der Webseiten innerhalb dieser Ergebnislisten basiert unter anderem auf der Anzahl der Links, die auf eine bestimmte Webseite verweisen. Die Texte wurden ihrer Rangfolge in den Ergebnislisten entsprechend der Reihe nach auf ihre Relevanz hin untersucht, bis zehn Texte pro Suchanfrage identifiziert wurden. Die Relevanz eines Textes bestimmte sich anhand von vier Kriterien:

- *Sprache*: Es wurden nur Texte erhoben, die in deutscher Sprache publiziert wurden.
- *Inhaltliche Relevanz*: Die Texte wurden nur dann in die Codierung aufgenommen, wenn sie sich mit dem Thema Genfood beschäftigten.
- *Inhaltliche Stellungnahme*: Erfasst wurden nur Texte, in denen ein Akteur eine gezielte politische Stellungnahme bzw. Forderung zum Thema Genfood erhebt. Nicht erfasst wurden somit bloße Erwähnungen der Thematik in Verbindung mit einer Auflistung weiterer Themen sowie reine Sachstandsberichte, z.B. Zahlen zum Anteil genetisch behandelter Lebensmittel auf dem Weltmarkt.
- *Textlänge*: Bei umfangreicheren Texten wurde lediglich der erste Textabschnitt bis zu einer Länge von ca. zwei DIN A4-Seiten codiert.

Das Internet wird im Unterschied zu Zeitungen nicht durch einen je spezifischen Kaufakt erschlossen, sondern ist als Kommunikationsraum insgesamt jedem Nutzer zugänglich, sofern er über die geeigneten technischen Voraussetzungen verfügt. Es steht insoweit als eine (!) Quelle allen Interessenten und damit auch gleichermaßen der Forschergruppe offen. Bei den Zeitungen ist dagegen aufgrund der Vielzahl von Produzenten eine Auswahl erforderlich. Ein wichtiges Kriterium war hierbei die Ausrichtung auf eine bundesweite und allgemeine Öffentlichkeit (im Unterschied zu lokalen Öffentlichkeiten und Fachpublika), ein weiteres Kriterium war die Bandbreite der vertretenen ideologischen Linien und sozialen Schichtungen der Leserkreise. Demnach wurden folgende Zeitungen in das Sample aufgenommen: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Süddeutsche Zeitung, Taz, Welt und Bild sowie die Nachrichtenmagazine Der Spiegel, Focus und das Wochenblatt DIE ZEIT. Innerhalb des Untersuchungszeitraums wurden alle Artikel die in diesen Zeitungen und Zeitschriften zum Thema Genfood veröffentlicht wurden, in das Sample aufgenommen. Für die Auswahl galten die gleichen Relevanzkriterien wie bei den Internettexen (s.o.).

Der Untersuchungszeitraum für die ausgewählten Zeitungen erstreckte sich über zehn Wochen in der Zeit vom 24. Mai bis zum 3. August 2004. Im Internet wurde zu zwei

unterschiedlichen Zeitpunkten eine Stichprobe gezogen, zunächst am 21. Juni und – acht Wochen später – am 3. August. Die zeitliche Platzierung der ersten Erhebung mit Google wurde gewählt, um die mögliche Rezeption von zeitlich vorausgehenden Zeitungsartikeln im Internet nachvollziehen zu können.

Die im Internet und in den Zeitungen ausgewählten Artikel bzw. Texte wurden anhand eines weitgehend identischen analytischen Instrumentariums untersucht, um eine direkte und methodisch korrekte Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu gewährleisten. Die Inhaltsanalyse von Texten in beiden Mediengattungen richtete sich in erster Linie auf allgemeine Merkmale der untersuchten Texte, die Anbieter der Texte und die darin erwähnten Sprecher bzw. Handelnden, die angesprochenen Themen sowie die vorgebrachten Forderungen, Positionen und Argumente. Den Schwerpunkt bildete dabei die von Koopmans entwickelte Analyse von Stellungnahmen innerhalb von Texten (so genannte claims analysis, vgl. Koopmans/Statham 1999). Die Codierung erfolgte dementsprechend in einer Datenbank, die vier unterschiedliche Ebenen umfasste:⁵

- (1) Suchvariablen (z.B. Identifikationsnummer, Codernummer, Quelle, Suchwortkombinationen),
- (2) Textvariablen (u.a. Rang in Ergebnisliste, Erscheinungsdatum bei Zeitungen, Texttyp, Titel, Tendenz der Aussage, Autor, Institution)⁶,
- (3) Stellungnahmen bzw. Handlungen (Sprecher bzw. Handelnder, Handlungsform, Art verbaler Stellungnahmen, Handlung online/offline)
- (4) Unterthemen der Stellungnahmen und Handlungen und dazu geltend gemachte Positionen sowie einbezogene Adressaten und Objektakteure.

2.2 Auswertung der Textanalyse

In den folgenden Abschnitten beginnen wir die Untersuchung der Hypothesen zur Besonderheit netzbasierter Kommunikation mit der Darstellung der allgemeinen Merkmale der Texte. Erst danach wenden wir uns einzelnen Textbestandteilen zu. Wir legen dar, wie

⁵ In Entsprechung zu diesen Untersuchungsdimensionen wurde auf Basis des Programms „Access“ eine relationale Datenbankstruktur erstellt, die die vier Ebenen, und somit vier miteinander verknüpfbare Datensätze, umfasst. Diese Struktur, ebenso wie das Codierschema lehnt sich in Teilen an Arbeiten an, die im Rahmen des Europub-Projektes entstanden sind (<http://europub.wz-berlin.de/>). Die technische Bereitstellung dieser Datenbank-Struktur erfolgte im Rahmen eines Werkvertrags mit Mitteln des WZB. An dieser Stelle gilt unserer besonderer Dank Tobias Schlecht, der die Erstellung und Programmierung dieser Struktur übernommen hatte.

⁶ Bei Texten, die Abbildungen enthielten wurden nur Textüberschriften, Bildunterschriften und Texte außerhalb von grafischen Darstellungen erfasst, nicht dagegen Bilder und Animationen.

viele Texte über Google bzw. über Zeitungen erhoben wurden und welche groben Muster sich hierbei für die unterschiedlichen Bezugskanäle zeigten.

Allgemeines zur Textanalyse

In den 119 Internet-Texten konnten 478 Stellungnahmen und 634 Themen identifiziert werden (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1: Übersicht zur Datenstruktur der Textanalyse					
	Text- Ebene	Sprecher- Ebene	Thema- Ebene	Sprechers/ Texte	Themen/ Texte
Internet	Häufigkeit	Häufigkeit	Häufigkeit	Ratio	Ratio
genfood	20	82	125	4,1	6,3
genmanipulierte	21	77	99	3,7	4,7
gentechnisch veränderte	19	37	57	1,9	3,0
genmanipulierte lebensmittel	20	110	133	5,5	6,7
genveränderte	20	96	110	4,8	5,5
genetisch veränderte	19	76	110	4,0	5,8
Internet Gesamt	119	478	634	4,0	5,3
Tageszeitungen					
Bild	2	3	3	1,5	1,5
FAZ	27	96	115	3,6	4,3
FR	18	42	54	2,3	3,0
SZ	26	85	101	3,3	3,9
TAZ	36	145	191	4,0	5,3
Welt	35	130	161	3,7	4,6
Tageszeitungen Gesamt	144	501	625	3,5	4,3
Wochenzeitungen					
Spiegel	2	3	3	1,5	1,5
Zeit	2	4	7	2,0	3,5
Wochenzeitungen Gesamt	4	7	10	1,8	2,5
Zeitungen Gesamt	148	508	635	3,4	4,3
Internet+Zeitungen Gesamt					
	267	986	1269	3,7	4,8

Ähnlich ist das Ergebnis für die Zeitungsartikel. Dort fanden sich in 148 Artikeln 508 Stellungnahmen und 635 Themen. Pro Text wurden also in den untersuchten Internet-Texten im Durchschnitt vier Stellungnahmen veröffentlicht. In den Zeitungsartikeln hingegen nur 3,4. Ebenso wird das Thema Genfood in den Internet-Texten thematisch breiter behandelt als in den Zeitungsartikeln. Im Durchschnitt enthielten die untersuchten Internet-Texte 5,3

unterschiedliche Themen. In den Zeitungen waren es hingegen 4,3 Themen pro Artikel. Diese moderate Verkürzung von politischen Positionen und thematischer Bandbreite in den Zeitungen ist wohl auf den Druck zur Tagesaktualität, den geringeren Textumfang und die Konkurrenz mit einer Vielzahl anderer Themen und Ereignisse zurückzuführen. Zu beachten ist, dass diese Differenz wohl deshalb relativ klein ist, weil im Internet nur die beiden ersten DIN A4 Seiten von Texten berücksichtigt wurden. Für die Wochenzeitungen stand Genfood im Untersuchungszeitraum kaum auf der Agenda. Lediglich vier Artikel mit deutlich reduzierter thematischer wie politischer Bandbreite wurden veröffentlicht.

Allgemeine Merkmale der Internet-Texte

Bei der Auswahl der untersuchten Internet-Texte wurde angestrebt, dass Suchverhalten interessierter Nutzer nachzuahmen, die zu zwei Zeitpunkten zum Thema Genfood recherchieren. Dabei wurden jeweils sechs Suchwortkombinationen in Google eingegeben und jeweils zehn Internet-Texte pro Suchwortkombination erhoben. Daraus ergab sich die Vorgabe, insgesamt 120 Texte zu erheben. Bei der Erhebung der Internet-Texte kam es zu geringfügigen Abweichungen.⁷ So wurden beim ersten Download am 21. Juni 2004 insgesamt 61 Texte und beim zweiten Download am 03. August 2004 weitere 58 Texte erhoben. Um die untersuchten 119 Texte zu erhalten, musste in jeder der zwölf Suchergebnislisten durchschnittlich bis zum 15. Eintrag vorgedrungen werden. Insgesamt wurden also 182 Texte auf ihren politischen Bezug zum Thema Genfood geprüft. 63 Texte wiesen keine politische Stellungnahme zum Thema Genfood auf und wurden daher nicht codiert. Entsprechend hatten im Sinne der Relevanzkriterien knapp 35 % der Suchergebniseinträge keinen hinreichenden Bezug zum Thema Genfood.⁸ Durch die Besonderheit, dass viele der am 21. Juni erhobenen Texte auch noch am 03. August in den vorderen Rängen von Google erschienen und dass einige Texte unter mehreren Suchwortkombinationen gelistet wurden, gingen insgesamt 43 Texte zweimal in die Inhaltsanalyse ein. Alle folgenden Auswertungen beziehen sich also im

⁷ Erst im Verlauf der Analyse stellte sich heraus, dass zwei ursprünglich zur Codierung herangezogene Texte nicht verwendbar waren, da sie keine politische Stellungnahme enthielten. In einem anderen Falle wurde zusätzlich ein Artikel herangezogen, der nachträglich als verwendbar eingestuft wurde, da er wider Erwarten den Relevanzkriterien entsprach.

⁸ An dieser Stelle sollte erwähnt werden, dass die Relevanz von knapp zwei Dritteln der Suchergebnisse ein relativ gutes Ergebnis für die Treffsicherheit der Suchmaschine Google zum Thema Genfood ist. Im Rahmen einer Studie, die für die Themenfelder „Arbeitslosigkeit“ und „Rückenschmerzen“ die inhaltliche Treffsicherheit verschiedener Suchmaschinen prüfte, ergab sich entlang eng gefasster Kriterien, dass nur ein Drittel der Suchergebnisse relevant war (vgl. Neuberger 2005).

Grunde auf 76 Internet-Texte, die an verschiedenen Stellen wiederholt auftraten. Zum einen wurden beim ersten Download fünf Texte in die Stichprobe aufgenommen, die bereits bei anderen Suchwortkombinationen zum selben Zeitpunkt erhoben wurden. Zum anderen ergab sich beim zweiten Download, dass 38 Texte bereits beim ersten Download erhoben wurden. Drei der Texte des zweiten Downloads waren bereits bei anderen Suchwortkombinationen zum selben Zeitpunkt erhoben worden. Alle drei gehörten gleichzeitig zu den 38 Texten, die mit Texten aus dem ersten Download identisch waren. Zwar hatte sich die genaue Reihenfolge der Suchmaschineneinträge verändert. Insgesamt ergab sich aber, dass acht Wochen nach dem ersten Download am 21. Juni mit 20 von 58 nur knapp ein Drittel der jeweils ersten zehn relevanten Suchmaschineneinträge neu waren. Die Überschneidung zwischen den inhaltlich synonymen Suchwortkombinationen ist hingegen gering. Mit acht von 119 Texten waren nur knapp sieben Prozent der Texte unter mehr als einer Suchwortkombination unter den ersten zehn relevanten Einträgen auffindbar.

Die so gewonnene Stichprobe von Internet-Texten weist grundlegende Besonderheiten auf. Während bei Zeitungen der Anbieter eines veröffentlichten Artikels jeweils ein privatwirtschaftliche Körperschaft ist, kann zumindest potentiell im Internet eine Vielzahl unterschiedlicher Akteure einen Text präsentieren. Für diese im Folgenden untersuchten Anbieter von Internet-Texten wurde mittels eines 36 Kategorien umfassenden Schemas nach der Stellung der Akteure im politischen System gefragt. Die einzelnen Kategorien wurden in fünf Akteursklassen zusammengefasst. Die Klassen „Staat und Parteien“ sowie „sozio-ökonomische Interessengruppen“ können durchschnittlich als ressourcenstärker und die Klasse „Zivilgesellschaft, non-profit“ als ressourcenschwächer eingestuft werden. Medienakteure bilden eine fünfte Klasse, die zunächst einmal eine Mittlerrolle zwischen den anderen gesellschaftspolitischen Akteuren und dem Publikum einnimmt, allerdings nicht als politisch unbeteiligt verstanden werden darf.

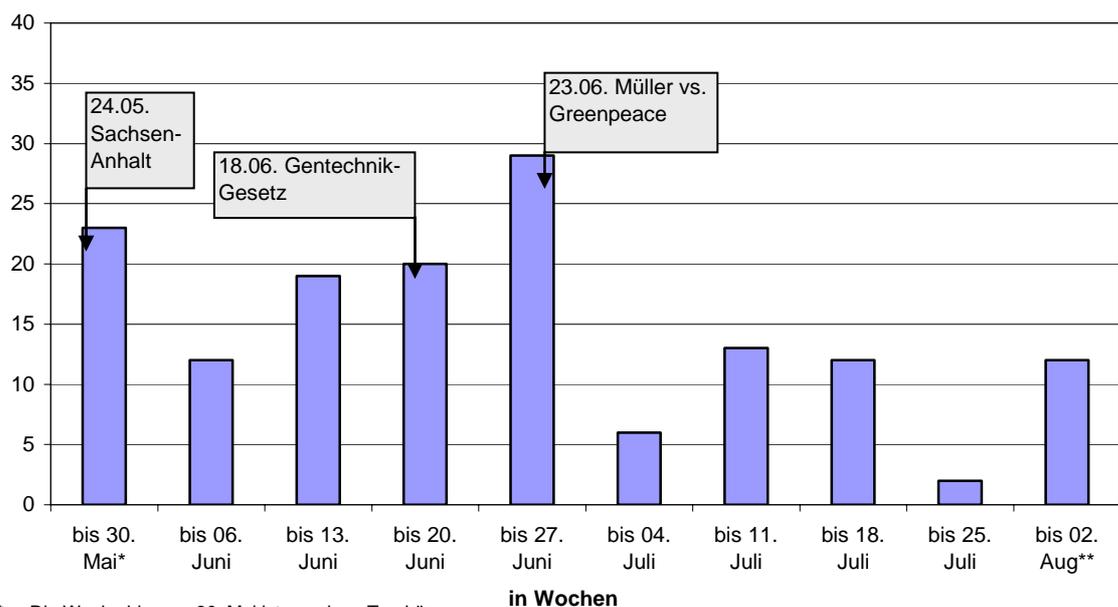
Die Auszählung der untersuchten Texte nach ihren Anbietern stützt das polyarchische Bild vom Internet (siehe Tabelle 2). Internetmedien, Radio, Fernsehen und Zeitungen stellten in den untersuchten Internet-Texten etwas mehr als die Hälfte der Texte. 34,5 % davon entfielen auf reine Internetmedien. Der Anteil zivilgesellschaftlicher, nicht profitorientierter Gruppen ist hierbei mit 24 % höher als der Anteil staatlicher Akteure und Parteien mit 19 %. Bemerkenswerterweise spielen einschlägige sozio-ökonomische Interessengruppen – im Falle von Genfood z.B. Landwirtschaftsverbände oder die Pharmaindustrie – nur eine marginale Rolle.

	Häufigkeit	Prozent
Staat und Parteien	23	19
Sozio-ökonomische Interessengruppen	4	3
Zivilgesellschaft, non-profit	29	24
Medien	61	51
<i>Printmedien</i>	4	3
<i>Radio</i>	8	7
<i>Fernsehen</i>	8	7
<i>Allgemeine Internetportale</i>	12	10
<i>Themenspezifische Portale</i>	29	24
Sonstige (Privatmenschen)	2	2
Gesamt	119	100

Allgemeine Merkmale der Zeitungsartikel

Anders als bei den Internet-Texten spiegelt die Anzahl der Artikel den Umfang der Berichterstattung über Genfood zwischen dem 24. Mai und dem 03. August 2004 in den überregionalen Teilen der untersuchten Zeitungen wieder. Hierbei wurden 148 Artikel zur Analyse herangezogen (siehe Abbildung 1).

Abbildung 1: Anzahl der Artikel zum Thema Genfood in den Zeitungen



* Die Woche bis zum 30. Mai ist um einen Tag kürzer.
 ** Die Woche bis zum 02. August ist um einen Tag länger.

Die Anzahl zu codierender Zeitungsartikel pro Woche schwankte hierbei beträchtlich. Wie aus Abbildung 1 deutlich wird, konzentrierte sich die Medienberichterstattung stark auf die Monate Mai bis Juni, während in den folgenden Wochen die Berichterstattung deutlich geringer war. Ausschlaggebend für eine umfangreiche Berichterstattung waren insbesondere drei hervorgehobene Ereignisse:

- 24.05.2004: Greenpeace und weitere Umweltschutzorganisationen drohen öffentlich mit Klagen gegen die Landesregierung von Sachsen-Anhalt, um die Veröffentlichung von geheim gehaltenen Standorten von Versuchsfeldern, auf denen gentechnisch veränderter Mais angebaut wird, zu erzwingen. Anfang Mai war bekannt geworden, dass die Landesregierung zusammen mit sechs weiteren Bundesländern den Start des ersten systematisch betriebenen Anbaus an 29 Standorten unterstützte und hierbei entgegen geltendem EU-Recht eine Geheimhaltung der Standorte betrieb.
- 18.06.2004: Die Novelle des Gentechnik-Gesetzes⁹ zur Umsetzung der Freisetzungsrichtlinie 2001/18/EG der Europäischen Union wird mit rot-grüner Mehrheit gegen die Stimmen der Opposition durch den Deutschen Bundestag beschlossen. Der Bundesrat lehnte das Gesetz kurz vor der Sommerpause ab. Dies hatte zur Folge, dass zur endgültigen Verabschiedung des nicht zustimmungspflichtigen Gesetzes eine zweite Abstimmung im Bundestag notwendig wurde. Aufsehen erregten die strengen Haftungsregelungen, die eine gesamtschuldnerische Haftung für Landwirte vorsehen, die Genfood anbauen. Die Opposition im Bundestag protestierte, da das Gesetz kurzfristig durch den Bundestag nach der Trennung des ursprünglichen Gesetzesentwurfes in einen zustimmungspflichtigen und einen nicht zustimmungspflichtigen Teil beschlossen wurde.
- 23.06.2004: Der Rechtsstreit zwischen Greenpeace und der Unternehmensgruppe Theo Müller (mit der Marke „Müller-Milch“) wird zu ungunsten von Greenpeace durch das Kölner Landgericht entschieden. Streitpunkt waren die Behauptungen von Greenpeace, in einem der Produkte der Unternehmensgruppe seien Bestandteile gentechnisch veränderter Futtermittel nachgewiesen worden. Greenpeace wurde somit untersagt, seine Kampagne gegen die Unternehmensgruppe fortzusetzen.

Wie an der Anzahl der Artikel pro Woche zu ersehen ist, war die Berichterstattung in den Zeiträumen kurz vor bzw. kurz nach diesen Ereignissen deutlich umfangreicher als zu anderen Untersuchungszeitpunkten. Allein in der Woche vom 21.06. bis zum 27.06., in der „Müllermilch“-Urteil fiel, wurde 29 mal über Genfood berichtet. Somit stellen Artikel aus dieser Woche knapp ein Fünftel der untersuchten Artikel.

Politische Sprecher und Handelnde

In der bisherigen Forschung über das Internet wurde, wie bereits erwähnt, die These vertreten, das Internet biete auch ressourcenschwachen politischen Akteuren die Möglichkeit, eine relativ breite Öffentlichkeit zu erreichen. Auf der einen Seite dieser Argumentation steht das Internet als polyarchisches Netzwerk heterogener Akteure, auf der anderen Seite befinden sich die herkömmlichen Massenmedien als relativ homogene, hierarchische Organisationen. Es wurde bereits dargelegt, dass sich dieses Bild vom Internet allein schon durch die breitere

⁹ Gesetz zur Durchführung von Verordnungen der Europäischen Gemeinschaft auf dem Gebiet der Gentechnik und zur Änderung der Neuartige Lebensmittel- und Lebensmittelzutaten Verordnung.

Anbieterstruktur bestätigt. Über Suchmaschinen wie Google werden auch Texte von Anbietern, die nicht als Medienunternehmen tätig sind zugänglich. Allerdings stellt sich die Frage, ob sich dies auch inhaltlich in den im Internet erscheinenden Texten widerspiegelt. Deshalb wird gefragt, welche Sprecher bzw. Handelnde in den untersuchten Texten auftauchen. So wurde entlang der bereits beschriebenen Akteursklassen erhoben, ob und von wem eine politische Stellungnahme oder Handlung wiedergegeben wurde (siehe Tabelle 3).

Tabelle 3: Politische Sprecher/Handelnde nach Akteurskategorien				
	Internet		Zeitungen	
	N	%	N	%
Staat und Parteien	236	49	217	43
Sozio-ökonomische Interessengruppen	61	13	85	17
Zivilgesellschaft, non-profit	130	27	143	28
Medien	32	7	46	9
Sonstige	19	4	17	3
Gesamt	478	100	508	100

Im Ergebnis zeigt sich, dass – anders als auf der Ebene der Anbieter – staatliche Akteure als Sprecher häufiger vorkommen als zivilgesellschaftliche Gruppen. Zivilgesellschaftliche Akteure treten mit 27 % in den untersuchten Internet-Texten fast ebenso oft in Erscheinung wie in den Zeitungsartikeln, wo sie 28 % der politischen Stellungnahmen ausmachen. Häufiger als in den untersuchten Internet-Texten (13 %) sind sozioökonomische Akteure in den Zeitungen vertreten (17 %). Bei den Medienakteuren, die politische Stellungnahmen vornehmen, handelt es sich überwiegend um die Anbieter der Texte. Zwar ist der Anteil zivilgesellschaftlicher Akteure in den Zeitungsartikeln fast gleich hoch wie in den Internet-Texten. Dennoch ist das Spektrum der zu Wort kommenden zivilgesellschaftlichen Akteure in den Internet-Texten breiter. Anders als in den Zeitungsartikeln erschienen in den Internet-Texten auch Kirchen, Verbraucherschutz- und Gesundheitsverbände. Von den Umweltverbänden kommen allerdings sowohl im Internet wie in den Zeitungen überwiegend Sprecher von Greenpeace zu Wort. Nur gelegentlich wird dieses Bild von Organisationen wie BUND oder NABU durchbrochen. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass Parteien auch innerhalb der Texte und Artikel kaum in Erscheinung treten. In den Internet-Texten treten sie ganze zwei Mal auf. In den Zeitungen kommen deutlich mehr parteipolitische Sprecher vor, die allerdings insgesamt nur 2 % aller Stellungnahmen ausmachen. Vertreter aus der Gen-Wirtschaft wie z.B. InnoPlanta, Monsanto oder Syngenta sind sowohl in Zeitungen wie im

Internet mit 4 % schwach vertreten. Darüber bezieht in den Zeitungsartikeln gelegentlich die Versicherungswirtschaft – vorwiegend zur Frage der Haftung bei unkontrollierter Auskreuzung von Gen-Pflanzen – Stellung. Die übrigen sozioökonomischen Interessengruppen entfallen in beiden Medien zum Großteil auf den konventionellen Lebensmittelhandel. Ökologische oder alternative Lebensmittelmärkte spielen nur sehr selten eine Rolle in der Berichterstattung. Vertreter sowohl aus der konventionellen Landwirtschaft und dem Ökoland-Bau nehmen in beiden Medien politische Stellungnahmen vor. Allerdings machen sie ebenfalls nur 3 % im Internet und 5 % in den Zeitungen aus. In den Zeitungen finden sich jedoch etwas häufiger Stellungnahmen der einschlägigen Verbände wie z.B. des Deutschen Bauernverbandes. Im Einklang mit bisherigen Forschungsergebnissen zur medialen Debatte um Gentechnik allgemein steht das Ergebnis, dass in beiden Medien nur etwa jede zehnte Stellungnahme aus der Genforschung selbst kommt. (Kepplinger 1995)

Insgesamt werden die Sprecher in den Zeitungsartikel mit 40 % deutlich häufiger namentlich genannt als in Internet-Texten (24 %). Im Internet kommen hierbei US-Präsident George W. Bush (sechs Mal), der für seine strikte Ablehnung von Genfood bekannte Prince Charles (vier Mal) sowie Ministerin Renate Künast (drei Mal) häufiger zu Wort als andere Personen. In den Zeitungsartikeln hingegen kommt Renate Künast 18 Mal zu Wort und wird somit mit Abstand am häufigsten benannt. Es folgt danach der Greenpeace-Experte Henning Strodthoff (acht Mal). Die Internet-Texte reproduzieren also nicht den Umfang an Personalisierung, der prägend für die herkömmliche Berichterstattung ist. Dies mag negativ betrachtet daran liegen, dass häufiger pauschal von „Umweltverbänden“ oder „Greenpeace“ gesprochen wird, ohne dass eine konkrete Stellungnahme eines Organisationssprechers zugrunde liegt. Positiv betrachtet, scheint für die Rezeption politischer Stellungnahmen in Internet-Texten kein erhöhter Druck zu bestehen, einige wenige exponierte Sprecher und Stellvertreter herauszubilden. Insbesondere für stärker informelle, basisdemokratische zivilgesellschaftliche Initiativen schwächt sich scheinbar das einschlägige Problem ab, einerseits eine breitere Öffentlichkeit zu suchen, aber andererseits auf Repräsentanten oder markante Gesichter verzichten zu wollen. Allerdings waren, wie bereits erwähnt, die Texte informeller Anbieter wegen der Filterungswirkung der Suchmaschine Google kaum vertreten. Auch der Grad der formellen Struktur der Sprecher wurde untersucht. Bemerkenswert ist hierbei, dass in beiden Stichproben der Anteil informeller Sprecher mit rund 10 % gleich niedrig ist, wenn man politische Stellungnahmen, die von den Anbietern selbst vorgenommen wurden, nicht berücksichtigt. Nimmt man hingegen die Anbieter der Texte, die selbst in ihren

Texten Stellung beziehen, hinzu, so ist der Anteil der nicht formell organisierten Sprecher im Internet höher, da die ausgewählten Zeitungen alle formell organisiert sind.

Die These, dass ressourcenschwächere und zivilgesellschaftliche Akteure über Google eher eine breite Öffentlichkeit erreichen könnten, bestätigt sich also nicht durchgängig. Allerdings unterscheidet sich der Diskurs über Genfood im Internet in der Hinsicht, dass die Tendenz zur Personalisierung schwächer ausgeprägt ist. Die unterschiedlichen Sprecherstrukturen in Internet-Texten und Zeitungsartikeln lassen sich vor allem durch die sehr unterschiedliche Herangehensweise der Autoren erklären. Die Zeitungsjournalisten folgen bei der Auswahl der in den Artikeln auftretenden Sprecher typischen journalistischen Prinzipien. So gibt man vor allem Personen und Organisationen im Zusammenhang mit einigen wenigen aktuellen Medienereignissen (siehe Abbildung 1) wieder. So erklärt sich beispielsweise die Häufigkeit von Stellungnahmen von Greenpeace, Müller-Milch, Verbraucherministerin Renate Künast sowie der sachsen-anhaltinischen Landesregierung. Die Auswahl der Sprecher orientiert sich an Nachrichtenwerten (Staab 1990, Hocke 2002). Im Untersuchungszeitraum spielten hier vor allem Konfrontationen in unmittelbarer Nähe, also innerhalb Deutschlands, die zentrale Rolle. So ist ein Artikel in der FAZ am 14. Juni 2004 (S.44) mit „der Undercover-Bauer“ überschrieben und bezieht sich auf die aktuelle Diskussion um den Erprobungsanbau gentechnisch veränderter Pflanzen und die Geheimhaltung der Standorte vor dem Hintergrund von Feldzerstörungen durch Genfood-Gegner. Die allgemeine Erörterung des Erprobungsanbaus erfolgt vorwiegend durch Stellungnahmen von Greenpeace, Biotech-Unternehmen und politischen Entscheidungsträgern. Eingerahmt wird der Beitrag jedoch von einer personenorientierten Episode, die den Beitrag einleitet und die schließlich am Ende wieder aufgenommen wird. Dieses Feature-Schema findet sich in vielen Artikeln. Häufiger als in Internet-Texten werden auch Personen namentlich benannt oder wörtlich zitiert, um den Eindruck der unmittelbaren Nähe und der direkten Teilnahme zu vermitteln. In diesem Falle besucht der Reporter am Anfang des Artikels einen unbedarften Bauern, der sich bereit erklärt hat, gentechnisch veränderte Pflanzen anzubauen:

„Der Landwirt und seine Saatgutlieferanten wollen mit dem Ortstermin einerseits vermitteln, warum die Gentechnik-Pflanzen eine gute Sache sind, aber andererseits wollen sie den Standort des Ackers geheim halten, damit es nicht zu tätlichen Übergriffen kommt. (...) Der zum Acker gehörende Landwirt präsentiert sich als unerschrockener Mann, den an der Gentechnik „das Neue, Fortschrittliche“ reizt, doch er lässt sich lieber von hinten fotografieren, wie es sonst nur Geheimdienstagenten oder verschreckte Verbrechenopfer tun. (...) Erst im Frühjahr haben unbekannte Täter des Nachts bei Bernburg ein Versuchsfeld der Firma Syngenta abgeräumt.“

Die Äußerungen des Landwirtes werden hier vor allem vor dem Hintergrund der „gewaltsamen“ Konfrontationen im Rahmen von Versuchsfeldzerstörungen wiedergegeben.

Die eigentlichen inhaltlichen Aussagen zur Frage des Für und Wider der Geheimhaltung des Erprobungsanbaus durch die Sachsen-Anhaltinische Landesregierung erfolgen später im Artikel von professionellen Organisationsvertretern. Wie in vielen anderen Zeitungsartikeln steht hier die Position von Greenpeace stellvertretend für die Seite der Genfood-Gegner. Interessant ist vor allem die Konfrontativität beim Streit um den Versuchsanbau, die in militärischer Sprache ausgedrückt wird:

„Doch Greenpeace und andere grundsätzliche Gegner der Gentechnik sehen in dem bescheidenen Anbauprogramm keine Friedensinitiative, sondern eine Kriegserklärung.“

Im Gegensatz dazu scheint die Auswahl politischer Sprecher in vielen Internet-Texten seltener durch Medienereignisse und Nachrichtenwerte bestimmt zu sein. Viele Internet-Texte streben eine allgemeine Erörterung des Themas Genfood unabhängig von bestimmten Episoden und Ereignissen an. Im Sinne von Iyengars Unterscheidung zwischen episodischer und thematischer Berichterstattung sind diese stärker an Genfood an sich als an einzelnen Geschehnissen im Zusammenhang mit Genfood orientiert (Iyengar 1991). Dieser Befund verstärkt sich zudem, wenn man die Ebene der Anbieter selbst betrachtet. Zeitungen bieten natürlich auch thematische Hintergrundartikel an. Aufhänger sind jedoch stets aktuelle Ereignisse. Internet-Seiten wie transgen.de stellen hingegen fortdauernd umfassende Dossiers zur Verfügung, die ein breites Spektrum thematischer Artikel umfassen. Angesichts der Vielzahl an Text-Typen und Text-Anbietern sollte dieser Befund jedoch nicht über die Heterogenität im Internet hinwegtäuschen. So zeigt das Beispiel der Presseerklärung des Evangelischen Entwicklungsdienstes, dass das Internet auch dazu genutzt wird, um herkömmliche massenmediale Aufmerksamkeit zu erreichen:

„Brot für die Welt, Caritas International, EED, FIAN Deutschland, Greenpeace und MISEREOR haben sich gegen die Versorgung der Staaten Angola und Sudan mit genveränderten Nahrungsmitteln durch das Welternährungsprogramm (WFP) ausgesprochen.“¹⁰

Hintergrund ist hier eine allgemeine Praktik des Welternährungsprogrammes der UN, gentechnisch veränderte Nahrungsmittel als Hungerhilfe nach Afrika zu entsenden. Auch wird verdeutlicht, dass es sich um die gemeinsame Position christlicher Entwicklungshilfeorganisationen (Brot für die Welt, Caritas International, EED, Misereor), der humanitären auf Nahrungsversorgung spezialisierten Menschenrechtsorganisation FIAN und Greenpeace geht. Die unmittelbare Äußerung der Organisationen selbst subsumiert die

¹⁰ Siehe: <http://www.eed.de/de.home/de.aktuell.short.23/> vom 01.06.2004.

gemeinsame Forderung nicht unter das wörtliche Zitat eines einzelnen Organisationsprechers und betont auch nicht die Konfrontativität der Streitfrage.

Ob gesellschaftspolitische Akteure politische Stellungnahmen äußern können, ist in Zeitungsartikeln also von anderen Kriterien abhängig als in Internet-Texten, wobei sich wegen der Heterogenität der Internet-Texte oft nur grobe Tendenzen beschreiben lassen. Ein Prinzip ist auch durch die Presseerklärung des EED deutlich geworden. Politische Äußerungen werden möglich, wenn man selbst Anbieter des Textes ist oder dem Anbieter nahe steht. In Internet-Texten werden auch sehr deutliche Schwerpunkte gesetzt, wenn es um die Auswahl politischer Sprecher geht. Während die Medienanbieter im Internet fast eins zu eins die nach Klassen sortierte Sprecherstruktur der Zeitungsartikel spiegeln, lassen staatliche Anbieter vor allem staatliche Akteure und auch sozio-ökonomische Interessengruppen vor allem ihresgleichen in den Texten zu Wort kommen. Lediglich die zivilgesellschaftlichen non-profit Akteure weisen ein relativ ausgeglichenes Spektrum an Sprechern auf. Von den 158 politischen Äußerungen in den Texten dieser Anbieter wird immerhin jeweils ein Fünftel von staatlichen oder sozio-ökonomischen Interessengruppen getätigt. Bezugnahme auf andere gesellschaftliche Diskussionszusammenhänge fehlt demzufolge vor allem in den Texten von sozio-ökonomischen und staatlichen Akteuren. Fragt man also, wer zivilgesellschaftlichen Sprechern im Internet die Möglichkeit gibt politische Stellungnahmen vorzunehmen, so sind dies fast ausschließlich zivilgesellschaftliche Anbieter selbst oder Medienakteure. So thematisiert eine im Internet veröffentlichte Fachstudie der Konrad-Adenauer-Stiftung, die aufgrund ihrer Parteinähe und Finanzierungsstruktur zur Klasse der staatlichen Akteure gezählt wurde, den Streit um Genfood in Brasilien fast ausschließlich vor dem Hintergrund behördlicher und legislativer Praktiken. Der insgesamt fünfseitige Beitrag¹¹ konzentriert sich vor allem auf die Rolle der brasilianischen Regierung und der dortigen Behörden und erwähnt nur beiläufig die Positionen zivilgesellschaftlicher Akteure.

Die Vermutung, dass Journalisten vor allem die Sichtweise derjenigen Akteure, die der politischen Linie des Blattes nahe stehen, wiedergeben, lässt sich in Hinsicht auf die Akteursklassen übrigens nicht erhärten. So beziehen Frankfurter Rundschau und FAZ zivilgesellschaftliche Stellungnahmen deutlich häufiger ein als TAZ oder WELT. Umweltverbände kommen in SZ und FR tatsächlich häufiger zu Wort als in WELT und FAZ. Allerdings rekurriert die links-alternative TAZ noch seltener auf Stellungnahmen von

¹¹ Siehe http://www.kas.de/db_files/dokumente/laenderberichte/7_dokument_dok_pdf_3843_1.pdf 07.01.2004. Neben den ersten beiden für die Kodierung herangezogenen Seiten wurde hier der gesamte Beitrag für die Bewertung der Sprecherstruktur begutachtet.

Umweltverbänden als WELT. Die Positionen der Genforschung werden besonders häufig in FAZ und FR wiedergegeben. Äußerungen von Biotech-, Pharma- und Chemieunternehmen werden hingegen am häufigsten in Artikeln der TAZ abgedruckt.

Themen und Kontroversen

Im Rahmen der Diskussion um die Besonderheiten netzbasierter Kommunikation wurde die These verfochten, das Internet weise im Vergleich zu den herkömmlichen Massenmedien ein breiteres argumentatives Spektrum im Rahmen politischer Diskurse auf. Vielfach wurde das Bild eines für gegensätzliche Positionen und randständige Themen offenen Kommunikationsraums Internet gezeichnet. Auch sei ein größeres Spektrum an politischen Handlungsformen von einfachen Nachrichten-Artikeln bis hin zum Online-Protest in Echtzeit relevanter Bestandteil der politischen Kommunikation im Internet. Für die hier untersuchten Zeitungsartikel und die Ergebnisse der Google-Suchmaschine können diese Thesen überprüft werden.

Mittels der Ergebnisse der relationalen Datenbank können auch die unterschiedlichen Handlungsformen der politischen Stellungnahmen innerhalb der Texte untersucht werden. Zu diesem Zwecke wurde die insgesamt 62 Kategorien umfassende Liste politischer Handlungsformen zu fünf Handlungstypen zusammengefasst. Diese Handlungstypen sind staatliche Entscheidungen, verbale Stellungnahmen, Handlungsaufforderungen, demonstrative/konfrontative sowie gewaltförmige Proteste. Verbale Stellungnahmen wurden als politische Stellungnahmen definiert, die nicht mit einer der anderen Handlungstypen einhergingen. Außer einer in Sprache gefassten Botschaft enthalten sie dementsprechend keine der anderen Handlungstypen.

Tabelle 4: Formen politischer Stellungnahmen				
	Internet		Zeitungen	
	Anzahl	In %	Anzahl	in %
Staatliche Entscheidungen	163	34,1	144	28,3
Verbale Stellungnahmen	250	52,3	292	57,5
Handlungsaufforderungen	50	10,5	36	7,1
Demonstrativer/konfrontativer Protest	8	1,7	19	3,7
Gewaltförmiger Protest	6	1,3	17	3,3
Sonstige	1	0,2		
Gesamtwert	478	100	508	100

Das Spektrum der berichteten Handlungsformen in den Internet-Texten ähnelt stark der Berichterstattung in den Zeitungen (siehe Tabelle 4). Verbale Stellungnahmen (Pressemitteilungen, öffentliche Reden, Artikel, Bücher oder Interviews) sind mit über der Hälfte vertreten, wobei sie in den Zeitungsartikeln mit 58 % etwas häufiger sind als in den Internet-Texten mit 52 %. Staatliche Entscheidungen werden in den untersuchten Internet-Texten öfter (34 %) als in den Zeitungen wiedergegeben. Während Handlungsaufforderungen in den untersuchten Internet-Texten etwas häufiger enthalten sind, ist die Wiedergabe von Protestereignissen deutlich geringer als in den Zeitungsartikeln.

Es findet sich in den untersuchten Internet-Texten also kein deutlich größeres oder ausgeglicheneres Spektrum politischer Handlungsformen. Auch die Analyse aller 62 Kategorien zeigt, dass beispielsweise in den untersuchten Internet-Texten über die Protestformen Flugblatt, Besetzung, Blockade und Boykott nicht berichtet wurde, wohingegen die Zeitungsartikel solche Aktionen im Zusammenhang mit Genfood durchaus wiedergegeben haben. Für die Handlungsformen sowohl der Anbieter von Texten als auch der Sprecher innerhalb von Texten kann also zusammenfassend festgestellt werden, dass die These eines breiteren argumentativen Spektrums sich weder eindeutig bestätigt noch ganz zurückgewiesen werden kann. Zwar ist das Spektrum der Textformen in den untersuchten Internet-Texten tatsächlich deutlich größer. Textformen, die nur im Internet vertreten waren, spielen aber eine verhältnismäßig geringe Rolle. Auch folgt die Verteilung der Handlungsformen innerhalb der Internet-Texte dem Muster der Zeitungsartikel.

Paradoxerweise wird im Internet weniger über Proteste berichtet, obwohl es viele zivilgesellschaftliche und ihnen nahe stehende Medien-Anbieter gibt. Internet-Texte bieten

selbst auch nur selten interaktive Möglichkeiten zu protestieren. Das Internet ist kein Ort, in dem über Protest wie in den Zeitungen berichtet wird, die auf öffentlichkeitswirksam inszenierte kollektive Manifestationen politischen Willens angewiesen sind, um die Aufmerksamkeit ihrer Leser für ein Thema zu gewinnen. Vielmehr dienen zivilgesellschaftliche Texte der politischen Überzeugungsarbeit und sind in diesem Sinne als Vorfelddarstellung politischer Mobilisierung anzusehen.

Tabelle 5: Unterthemen von Genfood				
	Internet		Zeitungen	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Staatliche Regulierung	248	39,1	236	37,2
Forschung	31	4,9	55	8,7
Produktion, Handel	80	12,6	89	14,0
Verbraucherschutz	81	12,8	108	17,0
Wirtschaft	30	4,7	32	5,0
Gesundheit, Ökologie, Soziales	140	22,1	86	13,5
Genfood allgemein	24	3,8	26	4,1
Sonstige Themen			3	0,5
Gesamt	634	100	635	100

Ein breiteres argumentatives Spektrum äußert sich allerdings nicht nur in unterschiedlichen Handlungsformen und Texttypen. So ist die Debatte um Genfood vielschichtig und von unterschiedlichen gesellschaftlichen Interessen beeinflusst. Dieser Tatsache wurde Rechnung getragen, indem mittels einer der Textanalyse vorangehenden Lektüre einschlägiger Zeitungsartikel und Internet-Texte zwölf Unterthemen der Debatte um Genfood identifiziert wurden. Diese wurden für die Analyse wiederum zu sechs Kategorien zusammengefasst (siehe Tabelle 5). Zu ihnen zählen Themen, die sich mit der Ausführung der staatlichen Regulierung von Genfood befassen. Im Einzelnen sind dies Zulassungen, Patentierungen, Gesetze und Verordnungen, die Anbau, Verbreitung und Handel von genmanipulierten Organismen regeln, welche zu Genfood verarbeitet werden. Unterthemen der Forschung beziehen sich vor allem auf Forschungsergebnisse, die als Argument für oder gegen den weiteren Einsatz von Genfood genutzt werden. Das Unterthema Produktion und Handel betrifft die Handhabung von Genfood durch die in den entsprechenden Branchen tätigen

Professionellen (Bauern, Pharma-Industrie, Supermärkte). Dies ist der Fall, wenn beispielsweise ein Lebensmittelkonzern seine Position zum Einsatz von Genfood im Lebensmittelmarkt wiedergibt. Der Verbraucherschutz als eines der wichtigsten Themen bezieht sich immer auf die Interessen und Rechte der Käufer von Lebensmitteln. In der Kategorie Wirtschaft wird – anders als in der Kategorie Produktion und Handel – nach den allgemeinen marktwirtschaftlichen Auswirkungen von Genfood gefragt. In negativem Sinne werden Monopole, Marktmacht und ökonomische Ausbeutung thematisiert. In positivem Sinne werden Themen behandelt, die nach dem innovativen Potential von Genfood fragen oder die das Prinzip des Freihandels in Bezug auf Genfood thematisieren. Mittels dieser Kategorien kann die These eines breiteren argumentativen Spektrums in den Internet-Texten im Vergleich zu den Zeitungsartikeln untersucht werden.

Für das Thema Genfood lassen sich beim Vergleich beider Mediengattungen kaum große Unterschiede in der thematischen Bandbreite entdecken (siehe Tabelle 5). So ist sowohl in den Zeitungsartikeln (37 %) als auch in den Internet-Texten (39 %) die staatliche Regulierung von Genfood das häufigste Thema. Größere Abweichungen zeigen sich nur bei den Themen „Verbraucherschutz“, das in den Zeitungsartikeln mit 17 % etwas häufiger aufgegriffen wird als vom Internet mit 13 %. Auch immerhin 22 % der Themen in den untersuchten Internet-Texten beschäftigten sich mit gesundheitlichen, ökologischen oder sozialen Aspekten von Genfood. In den Zeitungsartikeln betrug der entsprechende Anteil hingegen nur knapp 14 %. Insbesondere das Thema Gesundheit wurde mit knapp 13 % besonders häufig in den untersuchten Internet-Texten aufgegriffen. Während also die thematische Bandbreite von Internet-Texten und Zeitungsartikeln durchaus ähnlich ist, werden einzelne Themen wie Gesundheit, Ökologie und Soziales in den Internet-Texten stärker betont als in den Zeitungsartikeln. Da insbesondere die Genfood ablehnenden zivilgesellschaftlichen Akteure Schwerpunkte auf diese Themenfelder legen, liegt es nahe die Hypothese, dass periphere Akteure eher mit ihren Anliegen im Internet zu Wort kommen, zu überprüfen. Hierzu wurde gefragt, zu welchen Themenfelder die verschiedenen Akteursklassen Staat, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Medien Stellung beziehen. Die Themensetzung zivilgesellschaftlicher Sprecher unterscheidet sich hierbei deutlich, je nach dem ob eine Stellungnahme in Internet-Texten oder Zeitungsartikeln erfolgt. Während sowohl in Internet-Texten wie Zeitungsartikeln staatliche Akteure vor allem Fragen der politischen Regulierung, wirtschaftliche Akteure vor allem wirtschaftliche Aspekte und mediale Akteure vor allem ökologische, gesundheitliche und soziale Aspekte von Genfood thematisieren, thematisieren zivilgesellschaftliche Sprecher in den Internet-Texten vor allem ökologische, gesundheitliche

und soziale Folgeaspekte von Genfood. In den Zeitungsartikeln hingegen kommen sie am häufigsten zu Fragen des Verbraucherschutzes zu Wort.¹² Im Ergebnis lässt sich feststellen, dass zivilgesellschaftliche Akteure in beiden Medien zu ihren eigenen spezifischen Themen Stellung beziehen können. Sie sind nicht gezwungen, ausschließlich auf staatliche und wirtschaftliche Themensetzungen zu reagieren. Die unterschiedliche Themensetzung im Internet auf ökologische, gesundheitliche und soziale Aspekte und in den Zeitungsartikeln auf Verbraucherschutz ist allerdings der Tatsache geschuldet, dass zivilgesellschaftliche Akteure wie Greenpeace oder die Coordination gegen Bayer-Gefahren im Internet selbst Texte anbieten, während sie in den Zeitungsartikeln von Journalisten zum Thema Verbraucherschutz referiert oder zitiert werden.

Bei näherer Betrachtung der zivilgesellschaftlichen Thematisierungen in den Zeitungsartikeln (mit Ausnahme der TAZ) fällt allerdings auf, dass in der Tendenz Genfood sowohl positiv wie negativ in Hinsicht auf ökologische, soziale und gesundheitliche Folgen betrachtet wird. So wird der Goldene Reis als Mittel zur Verbesserung der gesundheitlichen Lage in Ländern des Südens beschrieben und darauf verwiesen, dass keine ökologischen oder gesundheitlichen Folgen nachweisbar seien. Das Bonner Zentrum für Entwicklungsforschung wird wiedergegeben mit der Äußerung, dass der Goldene Reis „den Menschen allein auf den Philippinen tausende zusätzliche gesunde Lebensjahre bringen“ würde (FR, 13.07.2004, S.28). Umweltorganisationen wie Greenpeace, BUND oder NABU kommen zwar gelegentlich in Hinsicht auf Ökologie und Naturschutz nicht jedoch in Fragen gesundheitlicher Aspekte zu Wort. Zudem beziehen sich die Stellungnahmen vorwiegend darauf, dass Risiken nicht geklärt seien. In der Mehrzahl werden Äußerungen von zivilgesellschaftlicher Seite entweder nur sehr begrenzt als Bedenken über die möglichen ökologischen, gesundheitlichen und sozialen Folgen der Gentechnik dargestellt oder sie werden gänzlich verbraucherpolitisch, also entlang der Wahlfreiheit der Konsumenten, betrachtet.

Ganz anders sieht dies in den Internet-Texten aus. Deutlich wird hier von Allergien auslösenden Bestandteilen in Genfood gesprochen oder die Resistenzbildung bei Schädlingen in Folge von gentechnisch veränderten Pflanzen befürchtet. Verheerende soziale Folgen werden insbesondere in den Ländern des Südens durch die Einführung gentechnischer

¹² 31 % der 189 zivilgesellschaftlichen Thematisierungen in den Internet-Texten beziehen sich auf ökologische, gesundheitliche und soziale Folgen (gesundheitliche: 10 %). In den Zeitungsartikeln beziehen sich 29 % der 176 zivilgesellschaftlichen Thematisierungen auf Verbraucherschutz (ökologische, gesundheitliche und soziale 15%).

Verfahren in der Landwirtschaft erwartet. Während aus Sicht der Zeitungen (mit Ausnahme der TAZ) die wissenschaftliche Meinung zu Genfood dahin tendiert, keine oder mäßige Risiken zu sehen, ist aus Sicht vieler zivilgesellschaftlicher Internet-Beiträge wissenschaftlich erwiesen, dass Schäden eintreten.

Tendenz der Texte: Für oder Gegen Genfood?

Die vermeintliche Einseitigkeit der Diskussionsbeiträge in den herkömmlichen Massenmedien ist ein häufig wiederkehrender Kritikpunkt. Durch die Einbettung in privatwirtschaftliche Zusammenhänge und durch die politische Festlegung der Zeitungsredaktionen werde ein Abwägen des Für und Wider nach sachlichen Gesichtspunkten kaum ermöglicht. Vielmehr übten die solcherart vermachteten Massenmedien einen meinungsmachenden Druck auf ihr Publikum aus. Das Internet als verhältnismäßig offener und polyzentrischer Raum versprache hier Abhilfe. Daher wird im Folgenden untersucht, inwieweit Pro- und Contra-Argumente in der Genfood-Debatte gegeneinander abgewogen werden. Zusätzlich sind solche Themen und Positionen zu berücksichtigen, die weder für noch gegen Genfood Stellung beziehen.¹³ Vor diesem Hintergrund ist zu fragen, wie sich die unterschiedlichen Positionen zum Thema Genfood im Internet und in den Zeitungen verteilen. Hierzu wurde zunächst ermittelt, welche Tendenz die jeweiligen Texte zum Thema Genfood aufwiesen (siehe Tabelle 6).

Tabelle 6: Tendenz der Texte zum Thema Genfood				
	Internet		Zeitungen	
	N	%	N	%
Positiv	22	19	36	24
Negativ	61	51	62	42
Ambivalent	9	8	19	13
Neutral/keine Tendenz	27	23	31	21
Gesamt	119	100	148	100

Die untersuchten Texte im Internet beurteilen das Thema Genfood wesentlich häufiger negativ (51 %) als die zum Vergleich herangezogenen Zeitungsartikel (42 %). Gleichzeitig

¹³ Diese stellen entweder ambivalente Positionen dar, wobei zwischen den Vor- und Nachteilen abgewogen wird, ohne dass eine grundsätzliche Meinung für oder gegen Genfood zu erkennen ist. Oder sie enthalten sich jeder eindeutigen Position.

berichten die Zeitungsartikel häufiger ambivalent (13 %) über das Thema als die Internet-Texte (8 %). Keine Tendenz oder eine neutrale Tendenz vertraten in beiden Mediengattungen etwas mehr als ein Fünftel der Texte (Internet: 23 %, Zeitungen: 21 %). Grund ist hierbei nicht nur, dass gentechnikfeindliche zivilgesellschaftliche Anbieter in Google selbst Texte anbieten, während gentechnikfreundliche sozioökonomische Interessengruppen wie Gen-Firmen oder die Pharma-Industrie nicht zu Wort kommen. Vielmehr zieht sich die deutliche Mehrheit ablehnender Internet-Texte durch alle Akteursklassen außer der Gruppe staatlicher Anbieter. Betont werden muss, dass die quantitative Auszählung von Text-Tendenzen sich mit den allgemeinen Eindrücken aus der Lektüre der Texte deckt. Im Internet so scheint es, wird Genfood radikaler abgelehnt. Viele Texte wenden sich häufig schon in Titeln wie „Gen-Food, nein danke!“¹⁴ offensiv und eindeutig gegen Genfood. Die Befürwortung erschließt sich hingegen häufig erst durch die Lektüre und wird meist erst nach der Ablehnung des Widerstandes von Genfood verdeutlicht. In den Zeitungsartikeln ist der Tenor weniger stark polarisiert. Mit Ausnahme der TAZ, die Genfood auch als "Frankenstein-Food"¹⁵ bezeichnet, enthält man sich deutlicher Schlagworte oder Parolen. Auch hier gilt allerdings, dass die Befürwortung von Genfood eher über die Diskussion der ablehnenden Position hergeleitet wird und mit einigen Ausnahmen in der WELT und FAZ auch nur sehr moderat ausfällt.

Die Tendenzen der Texte geben allerdings keinen Aufschluss über das Vorkommen von Pro und Contra in den einzelnen Teilen eines Textes. Deshalb wurde auch die Tendenz der einzelnen Thematisierungen in den Texten bewertet. So kann ermessen werden, inwieweit im Einzelnen positiv oder negativ auf die verschiedenen Aspekte von Genfood eingegangen wird. Ein Beispiel aus der links-alternativen TAZ soll hier die Logik dieser Kodierung offen legen. Der Hintergrundartikel „Das grüne Meer wird immer häufiger gedüngt“ vom 26.06.2004 (S.5) beginnt zunächst mit einer positiven Thematisierung von Gen-Soja im wirtschaftlich erschütterten Argentinien:

„Während die Städte verarmen, floriert die Wirtschaft auf dem Land dank dem Geschäft mit genetisch manipulierten Sojabohnen. Und der Bohnenboom kurbelt die gesamte Wirtschaft des Landes an.“

Weiter wird ausgeführt, dass dank eines hohen Weltmarktpreises staatliche Sozialprogramme „fast komplett“ durch Steuereinnahmen aus dem Soja-Export finanziert würden und dass 98 % des Sojas in Argentinien genetisch manipuliert seien. Werden wirtschaftliche und auch soziale Aspekte von Genfood zunächst positiv thematisiert, kommt der Artikel im weiteren

¹⁴ <http://www.heise.de/tp/deutsch/inhalt/co/13311/1.html>.

¹⁵ „Frankenstein-Food“, Taz 12./13.06.2004, S. 4.

Verlauf dennoch zu einer Genfood ablehnenden Tendenz, die auf der negativen Thematisierung langfristiger wirtschaftlicher Aspekte und bereits sichtbarer ökologischer und gesundheitlicher Folgen beruht. Bemängelt wird das Fehlen eines „nachhaltigen Wirtschaftsprogrammes“, da schließlich der Weltmarktpreis schnell wieder fallen könne. Gravierende ökologische Folgen seien bereits heute zu beobachten, da durch Gen-Soja Unkräuter resistent geworden seien und daher immer mehr Pestizide ausgebracht werden. Diese Pestizide wiederum „vergiften Land und Leute“.

Untersucht wurde also nicht nur, ob ein Text in seiner allgemeinen Tendenz für oder gegen Genfood eintritt (siehe oben), sondern auch, wie viele positive, negative, ambivalente und neutrale/ungerichtete Bewertungen zu den einzelnen Aspekten und Unterthemen von Genfood innerhalb der Texte vorgenommen wurden. Für alle Aspekte und Genfood-Unterthemen, die innerhalb der Texte bewertet wurden, zeigt sich ebenfalls wie für die Ebene der Texte, dass im Internet seltener (30 %) für Genfood Stellung bezogen wird als in Zeitungsartikeln (37 %). Die negativen Thematisierungen von Genfood sind in den untersuchten Internet-Texten hingegen nur geringfügig höher als in den Printmedien (53 % bzw. 51 %). Unterthemen werden im Internet geringfügig häufiger ambivalent oder neutral dargestellt.

Frames in der Debatte

Frames stellen ideelle Konstrukte dar, die den ideologischen und politischen Horizont oder Deutungsrahmen für ein bestimmtes Thema – in diesem Falle Genfood – vorgeben. Frames als solche kommen allerdings auch außerhalb der Debatte um Genfood zum Zuge. Diese Konstrukte werden von Sprechern genutzt, um dem Thema Genfood durch die Einbettung in breitere Zusammenhänge eine bestimmte normative bzw. interpretative Wendung zu geben. So beinhalten Frames wie „Fortschritt“, „Erhöhte Produktivität“ oder „Bekämpfung von Armut, Hunger und Krankheit“ eine positive Sichtweise auf Genfood. Frames wie „Risiko“, „Ausbeutung“ oder „Anmaßung“ hingegen sollten bestehende Positionen zu Genfood zum Negativen wenden. Eine ambivalente Position zu Genfood wiederum wird durch den Frame „Pakt mit dem Teufel“ oder „Nachteile in Kauf nehmen“ nahe gelegt.

Ein gutes Beispiel für die Verwendung eines Frames ist der bereits zitierte Artikel aus der Frankfurter Allgemeinen Zeitung mit dem Titel „Der Undercover-Bauer“. So antwortet der Bauer auf die Frage, warum er gentechnisch veränderten Mais anbaue, dass ihn „an der Gentechnik ‚das Neue, Fortschrittliche‘ reizt“. Hier dient der Rekurs auf das über Genfood hinausweisenden Frame „Fortschritt“ sogar als alleinige Begründung für eine gentechnikfreundliche Einstellung. Die diskursive Bedeutung von Frames wird im Artikel

noch deutlicher, wenn die Position der Saatgutfirma KWS, mit der der Bauer zusammenarbeitet, dargestellt wird:

„Die KWS wolle die Gentechnik nicht mit der Brechstange durchsetzen, und überhaupt sei gar nicht ausgemacht, ob man damit jemals mehr Geld verdienen werde als mit konventionellem Saatgut oder mit organischem Saatgut, das die Firma auf ihrem eigenen Bauernhof bei Northeim nach allen Regeln des ökologischen Landbaus gewinnt. ‚Aber ganz ohne Gentechnik bleiben wir global nicht wettbewerbsfähig.‘ “

In diesem Artikel stellt sich Genfood zunächst wenig viel versprechend dar. Die Firma selbst kann noch keine ökonomischen Vorteile von Genfood erkennen. Allerdings spielt der anderen Bedenken übergeordnete Sachzwang globaler Wettbewerbsfähigkeit letztlich die entscheidende Rolle für die Absicht, am Programm mit gentechnisch verändertem Saatgut festzuhalten.

	Internet		Zeitungen	
	N	%	N	%
Positiv:				
Fortschritt, allgemein ("Fortschritt")	8	5,9	22	18,5
Erhöhte Produktivität, ("Markt")	17	12,5	18	15,1
Bekämpfung von Armut, Hunger, Krankheit ("Humanität")	10	7,4	15	12,6
Negativ:				
Enteignung, Kontrollverlust, Schäden ("Ausbeutung")	54	39,7	34	28,6
Risikotechnologie, Ungewissheit ("Risiko")	33	24,3	21	17,6
Eingriff in Schöpfung ("Anmaßung")	6	4,4	7	5,9
Ambivalent:				
Nachteile in Kauf nehmen ("Pakt mit dem Teufel")	8	5,9	2	1,7
Frames Gesamt	136	100	119	100
Unterthemen Gesamt	634	22	635	19

In den Zeitungsartikeln wird insgesamt deutlich stärker zwischen positiven und negativen Frames abgewogen als im Internet, wo die Frames „Ausbeutung“ und „Risiko“ überwiegen (vgl. Tabelle 7). In den Internet-Texten werden mit knapp 22 % aller Thematisierungen etwas häufiger Frames eingesetzt als in den Zeitungsartikeln, wo der Anteil knapp 19 % betrug.

Im Internet wird bisweilen schon eindeutiger Genfood in einen inhaltlichen Rahmen gestellt, der Schäden, Risiken und Unnatürliches nahe legt. So wird auf der Webseite des Norddeutschen Rundfunks die Frage gestellt: „Wie viel Kilo genmanipulierten Mais muss eine Kuh fressen, damit sie einen Liter Frostschutzmittel gibt?“¹⁶ Damit soll der unnatürliche und deshalb abstoßende Charakter von Genfood verdeutlicht werden. Auf der Webseite der Coordination gegen BAYER-Gefahren wird die häufig verwendete Formel genutzt, Genfood komme einem „Feldversuch mit der Bevölkerung“¹⁷ gleich.

Zwar sind die Zeitungsartikel in ihrer Gesamtheit ausgewogener als die Internet-Texte, wenn es um die Verteilung negativer und positiver Frames geht. Fragt man jedoch nach einzelnen Zeitungen, Anbietern, den Tendenzen der Texte und Artikel sowie den Positionen zu Unterthemen, so gilt in beiden Medien fast durchgängig: Akteure, die Gentechnik ablehnen, nehmen vorrangig Bezug auf negative, solche, die Genfood gut heißen, hingegen auf positive Frames.

Bezüglich des Akteursspektrums und hier insbesondere der Rolle zivilgesellschaftlicher Akteure fällt auf, dass 44 % der Internet-Frames von zivilgesellschaftlichen Sprechern vorgebracht werden. Diese Sprecher verwenden überwiegend negative Frames, sind aber auch in der Gruppe der positiven Frames am häufigsten vertreten. In den Zeitungsartikeln haben die Journalisten selbst mit knapp mehr als einem Viertel den höchsten Anteil an Frames. Es folgen staatliche Akteure mit etwas weniger als einem Viertel und dann erst zivilgesellschaftliche Akteure mit etwa 22 %. Tragen zivilgesellschaftliche Akteure im Netz vor allem negative Frames vor, so ist das Verhältnis negativer und positiver Frames in Zeitungsartikeln von zivilgesellschaftlicher Seite in etwa ausgeglichen. Insoweit Frames in politischen Diskursen eine effektive Bedeutung zuzuschreiben ist, ist dieser Befund als klare Deutungshoheit zivilgesellschaftlicher Sprecher in den Internet-Texten zu verstehen. Dort können sie selbst viel häufiger als in den Zeitungsartikeln den diskursiven Rahmen bestimmen, in dem Genfood erörtert wird.

Der geografische Bezug der Internet-Texte ist auch bei den Frames deutlich stärker international. Während ein Viertel der Frames in den Internet-Texten im deutschen Kontext verortet wird, ist dies in den Zeitungsartikeln knapp die Hälfte.

¹⁶ <http://www.ndr.de/tv/nordmagazin/service/20040419.html> .

¹⁷ <http://www.cbgnetwork.org/Übersicht/Kampagnen/Genfood/genfood.html> .

3. Zusammenfassung der Textanalyse

Für die leitenden Hypothesen ist in der bisherigen Analyse eine ganze Reihe systematischer Beobachtungen gesammelt worden. Im Folgenden werden die verschiedenen Ergebnisse in Bezug zueinander gesetzt. Dem liegt dabei die Auffassung zugrunde, dass die mediale Verarbeitung von Genfood das Ergebnis sozialer Konstruktion ist. Zwar deuten einige der Ergebnisse, denen zufolge kaum ein Unterschied in der politischen Erörterung zwischen Internet-Texten und Zeitungsartikeln besteht, daraufhin, dass letztlich eine gemeinsam geteilte soziale Realität vermittelt wird, wobei geringfügige Abweichungen arbiträr erscheinen. Dennoch verbleiben in Hinsicht auf unsere Hypothesen deutliche Unterschiede zwischen beiden Mediengattungen, die einer Erklärung bedürfen. Hier wird in der Diskussion um die politische Auswirkung des Internets vor allem auf die Anbieterstrukturen verwiesen. In Google-Suchergebnislisten platzierte Webseitenbetreiber stehen Zeitungsredaktionen gegenüber.

Webseitenbetreiber und Zeitungen beeinflussen durch die Veröffentlichung von Texten, welche unterschiedlich konstruierten und daher unterschiedlich politisch ausgerichteten Positionen und Auseinandersetzungen öffentlich werden. Die Analyse der einzelnen Stellungnahmen, Sprecher, Themen und Frames mag übertrieben detailliert scheinen. Mancher könnte behaupten, dass es letztlich nur um das Für und Wider zu Genfood geht. Eine breite sozialkonstruktivistische Literatur zeigt hingegen, dass Prozesse wie „framing“, „problem definition“, „issue culture“ oder „issue creation“ eine herausragende Rolle dafür spielen, ob und wie ein soziales Problem politisch verarbeitet wird (Dery 1994; Gamson 1988; 1992; Gamson/Modigliani 1989; Gusfield 1981; Cobb/Elder 1972). Grundlegend für all diese Ansätze ist die Annahme, dass die Art und Weise der Interpretation, Konstruktion und Einbettung eines spezifischen Themas sowohl die Struktur politischer Auseinandersetzungen widerspiegelt als auch prägt (Rochefort/Cobb 1994: 8f; Snow/Benford 1988: 198). So wiesen die Studien von Nelson (1984) und Gusfield (1981) darauf hin, dass es geplanter und geschickter Problemdefinitionen sozialer Advokaten bedurfte, um eine gezielte öffentliche politische Behandlung der Probleme „Gewalt gegen Kinder“ bzw. „Alkohol am Steuer“ zu erreichen. Rochefort und Cobb (1994) argumentieren, dass die Unruhen in Los Angeles 1991 zwar durch die Definition und Skandalisierung einer Polizeiaktion als rassistischer Übergriff ausgelöst wurden. Die Krawalle seien jedoch im Folgenden durch ethnisch bezogene, abfällige Äußerungen verschiedener Politiker über Kriminalität und Missbrauch sozialstaatlicher Leistungen in den betroffenen Bezirken angeheizt worden.

Eine solcherart sozialkonstruktivistische Perspektive erlaubt es, die Unterschiede zwischen Internet-Texten und Zeitungsartikeln über eine rein technisch orientierte Perspektive hinaus zu vergleichen.

Entlang der ersten Hypothese über das breite Akteurspektrum und die Rolle peripherer Akteure lässt sich *erstens* feststellen, dass eine eindeutige Aussage auf den ersten Blick nicht leicht fällt. Sucheingaben in Google ergeben tatsächlich ein breites Spektrum von Anbietern und zivilgesellschaftliche sind stärker als staatliche oder sozio-ökonomische Anbieter vertreten. Hinzukommt eine hohe Anzahl kleiner medialer Anbieter wie telepolis.de, die in ihren Texten Positionen und Sichtweisen der vor allem ökologisch und links-alternativ orientierten zivilgesellschaftlichen Genfood-Gegnern wiedergeben. Unternehmen und Forscher, die eine stärkere Verbreitung von Genfood wünschen, waren nur selten zu finden. Die Struktur der Anbieter macht also deutlich, dass zivilgesellschaftliche „grüne“ Sichtweisen auf Genfood deutlich überwiegen. In Google gelistete zivilgesellschaftliche Webseiten haben hierbei mit einigen Ausnahmen ein breites Publikum im Auge, während staatliche Anbieter oft ein begrenztes Fachpublikum mit ihren Texten ansprechen. Anders als in den Zeitungen können zivilgesellschaftliche Anbieter sachbezogen ihre Meinung über Genfood an sich verbreiten. Ausgiebige und relativ häufig durch Hyperlinks vernetzte Hintergrundtexte, Positionspapiere und andere Schriftstücke, die explizit der politischen Meinungsbildung über Genfood dienen, stellen nicht die Mehrheit der Texte, werden jedoch zahlreich im Internet angeboten. In den Zeitungen wird durchgängig ein allgemeines Publikum angesprochen. Die Thematisierung von Genfood ist allerdings von Medienereignissen und Nachrichtenwerten abhängig. Ohne die Inszenierung von Protesten oder die Mediatisierung von Gerichtsentscheidungen, staatlichen Maßnahmen oder unternehmerischen Entscheidungen können zivilgesellschaftliche Akteure ihre Sichtweise nur begrenzt vortragen. Schon der Anlage nach treten Zeitungen als gatekeeper zivilgesellschaftlicher Positionen auf, während im Internet Stellungnahmen aus erster Hand zu haben sind. Auf der Ebene der politischen Stellungnahmen, die in den untersuchten Texten vorgenommen werden, zeigt sich die Bedeutung dieser Tatsache. Zivilgesellschaftliche Sprecher kommen vor allem in Texten vor, die wiederum von zivilgesellschaftlicher Seite angeboten werden. Zivilgesellschaftliche Webseiten stellen aber nicht die Mehrheit der Anbieter. In den Texten anderer Anbieter sind Sprecher aus der Zivilgesellschaft wiederum schwächer vertreten, sodass sich das Spektrum der Sprecher in den Internet-Texten insgesamt dem der Zeitungsartikel angleicht. In beiden Medien war dementsprechend ein ähnlich breites Spektrum gesellschaftspolitischer Akteure vorzufinden. Das heißt, dass zivilgesellschaftliche Sprecher keinen höheren Anteil an den

politischen Stellungnahmen in den Internet-Texten hatten. Internet-Texte fungieren eher als Sprachrohr für zivilgesellschaftliche Stellungnahmen, die sich an staatliche oder wirtschaftliche Akteure richten. Zeitungsartikel bilden hingegen eher ein Forum für Staat, Wirtschaft, Medien und Zivilgesellschaft ab, wenn es um die eingegrenzte Frage geht, inwieweit sich die unterschiedlichen Akteursklassen gegenseitig ansprechen. Im Internet adressieren jedoch staatliche Sprecher zivilgesellschaftliche Akteure kaum. Auch scheint im Internet weniger Druck vorhanden zu sein, personenorientiert und verkürzt auf einige wenige zivilgesellschaftliche Organisationen zu berichten. Es werden mehr Themen und Frames aber weniger Adressaten und Objektakteure benannt, d.h. die Texte erörtern eher die einzelnen thematischen Aspekte von Genfood als dass sie wiedergeben, wer was zu wem mit welchen Auswirkungen für wen sagt.

Auch muss auf die zugrunde liegende Struktur der Anbieter verwiesen werden. Die Entscheidung, ob ein Zeitungsartikel veröffentlicht wird, wird unter anderem mit davon beeinflusst, wie anziehend er für Käufer und wie verträglich er mit der wirtschaftlichen und politischen Ausrichtung der Zeitung ist. Google filtert hingegen anhand einer Suchwortkombination nach einem komplexen Mechanismus, der z.B. die inhaltliche Relevanz des Textes oder die Vernetzung der Webseiten bemisst. So setzen sich auf Genfood spezialisierte oder gut vernetzte Webseiten offensichtlich relativ unabhängig davon durch, wie verständlich, anziehend oder aktuell ihre einzelnen Texte sind oder wie häufig diese auch gelesen werden. Dementsprechend gibt es auch ein breiteres Spektrum von Text-Gattungen.

Im Ergebnis zeigt sich ein Übergewicht einer Genfood ablehnenden Perspektive im Internet. Daran haben vor allem zivilgesellschaftliche und mediale Anbieter Anteil. Etwa 90 % der negativen Texte und Artikel werden von diesen beiden Gruppen gestellt (33 % Zivilgesellschaft, 56 % Medien). Etwas häufiger ist auch eine links-progressive, ökologisch orientierte Konstruktion von Genfood. Im Ausspruch „Genfood - nein danke!“¹⁸ zeigen sich Wurzeln in der Anti-Atomkraftbewegung. Einige Anbieter von Internet-Texten wie CBG, Greenpeace oder EED weisen klare Bezüge zu den neuen sozialen Bewegungen auf. So werden ökologische, soziale und gesundheitliche Folgen stärker thematisiert als in den Zeitungen. Genfood-gegner in beiden Medien vertreten überwiegend eine „grüne“ Perspektive. Nicht die Anmaßung an Gott, sondern Frames wie Ausbeutung und Risiko werden herangeführt, wenn es darum geht eine ablehnende Haltung zu erläutern. Gerade in Sachen Frames und Begründungen geben zivilgesellschaftliche Sprecher im Netz den Ton an, während dies in Zeitungsartikeln häufiger Journalisten und staatlichen Vertretern vorbehalten

¹⁸ Siehe: <http://www.heise.de/tp/deutsch/inhalt/co/13311/1.html>.

bleibt. Auch wenn ein allgemeines Urteil wegen der Heterogenität der Anbieter und Zeitungen nur schwer zu fällen ist, drängt sich doch der Eindruck unterschiedlicher Gewichtungen auf. Trotz vieler Ausnahmen – wie der links-alternativen TAZ auf der einen oder der Webseite der EU auf der anderen Seite – zeigt sich das Internet offener für eine eigenständige zivilgesellschaftliche Fassung von Genfood als ‚Gefahr für Mensch und Umwelt‘. Eine Reihe von Texten lässt sich gut mit Snow und Benfords (1988: 200ff.) Frame einer sozialen Bewegung beschreiben, der aus Problemdiagnose, -prognose und Handlungsmotivation/-aufruf besteht. Die genetische Manipulation von Nahrung sei ein Prozess der Unterwerfung und Zerstörung von Natur, der auf Kosten der Allgemeinheit ginge und vor allem Unternehmen und staatlichen Akteuren diene. Daraus würden jetzt und in Zukunft Schäden für Mensch und Umwelt entstehen. Daher wird eine deutliche und allgemeine Abwehr von Genfood gefordert. Demgegenüber steht eine Fassung des Problems in den Zeitungen, dass stärker auf Interessensausgleich setzt. Genfood wird hier häufiger unter verbraucherpolitischer Perspektive betrachtet, in der es die Interessen der Verbraucher mit denen der Wirtschaft, Wissenschaft und der politischen Verbände abzuwägen gelte. Die unterschiedliche Beschreibung der politischen Positionen zivilgesellschaftlicher Akteure lässt sich auch sinnfällig entlang der Unterscheidung von *expressiven* und *instrumentellen* Problemkonstruktionen fassen (Rochefort/Cobb 1994). Im Internet nehmen zivilgesellschaftliche Texte Stellung zu der Frage, ob Genfood an sich befürwortet oder abgelehnt werden soll (*expressiv*). In den Zeitungsartikeln werden zivilgesellschaftliche Stellungnahmen darüber hinaus auch dazu herangezogen, um Ereignisse *instrumentell* zu erörtern: So wird im Falle des Müller-Milch Streits gefragt, inwieweit durch die bisherige Kennzeichnungspflicht, die Milch, Fleisch und Eier ausnimmt, eine Wahlfreiheit des Verbrauchers gewährleistet werden kann. Beim Gentechnikgesetz wurde diskutiert, inwieweit eine Koexistenz in der Landwirtschaft bewerkstelligt wird.

Dieser Befund gilt freilich nur im Groben und nur für einen kurzen Zeitraum. Zum Beispiel muss beachtet werden, dass im Untersuchungszeitraum zivilgesellschaftliche Akteure (vor allem Greenpeace) eine hohe Aufmerksamkeit in den Zeitungen genossen. Die Vermutung liegt nahe, dass in Zeitabschnitten ohne Proteste und Konfrontationen mit zivilgesellschaftlicher Beteiligung auch eine geringere mediale Aufmerksamkeit vorzufinden sein müsste. Außerdem verändert sich das Bild geht man auf die Ebene der eingegebenen Suchworte und herangezogenen Tageszeitungen. Die Sichtweise eines „Risikos für Umwelt und Gesundheit“ findet man in Google unter „Genfood“ oder Suchwortkombinationen mit

„genmanipuliert“ sehr viel häufiger als unter „gentechnisch veränderte“, unter Umständen aber ähnlich oft in der TAZ.

Die Vermutung einer stärkeren Parteilichkeit und geringeren argumentativen Abwägung im Internet (Hypothese 2) bestätigt sich *zweitens* für die inhaltliche Struktur von Positionen und Akteuren. Tatsächlich kommen politisch einseitig ausgerichtete Texte im Internet relativ häufig vor. Dies liegt vor allem an der Struktur der Anbieter. Die Separierung der politischen Positionen im Kommunikationsraum des Internet ist allerdings auch vom Nutzer selbst abhängig. Nutzer, die nur *eine* Suchwortkombination verwenden, werden eher auf einseitige Positionen stoßen als solche, die mehrere unterschiedliche Suchwortkombinationen verwenden. Zudem bekommen Nutzer, die Suchwortkombinationen wie „Genfood“ oder „genmanipulierte“ eingeben, einen Ausschnitt von Beiträgen, der genetisch veränderte Lebensmittel fast durchgängig ablehnend gegenüber steht.

Zeitungen konstruieren die eigene Rolle zu Genfood als Beobachtung von Ereignissen und Konflikten, während viele Anbieter im Internet eine thematisch orientierte Positionierung und Teilnahme am Diskurs anstreben. Die Zeitungen veröffentlichen Berichte und Kommentare *über* Ereignisse und Konflikte zum Thema Genfood und streben eine ausgewogene Berichterstattung an. Zwar sind konservative in der Tendenz für und links-liberale Blätter in der Tendenz gegen Genfood. Allerdings wird häufiger auf die Position der Gegenseite Bezug genommen als in den Internet-Texten. Auch scheint die Auswahl politischer Sprecher aus bestimmten Akteursgruppen nicht der politischen Linie des Blattes zu folgen. So kommen Artikel zustande, in denen die verschiedenen gesellschaftspolitischen Akteure aus Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft gegenseitig aufeinander Bezug nehmen. In ihrer Gesamtheit bilden die Zeitungsartikel in diesem Sinne ein inszeniertes Forum über laufende gesellschaftspolitische Auseinandersetzungen und Ereignisse zum Thema Genfood. Die Rolle des Journalisten besteht hauptsächlich darin zu berichten, resümierende Schlussfolgerungen zu ziehen bzw. den übergeordneten Bezugsrahmen zu stellen. Anbieter im Internet aus Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Staat stellen hingegen vorrangig ihre Position zum Thema Genfood selbst dar.

4. Literatur

Bimber, Bruce, 2000. The Study of Information Technology and Civic Engagement. Political Communication 17: 329-333.

Castells, Manuel, 2005. Die Internet-Galaxie. Internet, Wirtschaft und Gesellschaft. Opladen: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- Cobb, Roger W.; Elder, Charles D. 1972: Participation in American Politics - The Dynamics of Agenda Building. Baltimore, London: John Hopkins University Press.
- Dery, David 1984: Problem Definition in Policy Analysis. Lawrence, Kansas: University Press of Kansas.
- Gamson, William A. 1988: Political Discourse and Collective Action. In: International Social Movement Research, Jg. 1. 219-244.
- 1992: Talking Politics. Cambridge, New York: Cambridge University Press.
- Gamson, William A/Modigliani, Andre 1989: Media Discourse and Public Opinion on Nuclear Power: A Constructionist Approach. In: American Journal of Sociology, Jg. 95. Heft 1, 1-37.
- Gusfield, Joseph R. 1981: The Culture of Public Problems - Drinking-Driving and the Symbolic Order. Chicago, London: University of Chicago Press.
- Habermas, Jürgen, 1992. Faktizität und Geltung. Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaates. Frankfurt/M.: Campus.
- Hagen, Lutz M. 2001: Freitextrecherche in Mediendatenbanken als Verfahren zur computerunterstützten Inhaltsanalyse. Beschreibung, theoretische und praktische Überlegungen zur Validität und ein Anwendungsbeispiel. In: Wirth, Werner/Lauf, Edmund (Hg.), Inhaltsanalyse: Perspektiven, Probleme, Potentiale. Köln: Herbert von Halem Verlag, 337-52.
- Hocke, Peter 2002: Massenmedien und lokaler Protest. Eine empirische Fallstudie zur Medienselektivität in einer westdeutschen Bewegungshochburg. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Iyengar, Shanto 1991: Is anyone responsible? How television frames political issues. Chicago, London: University of Chicago Press.
- Koopmans, Ruud/Paul Statham 1999: Political Claims Analysis: Integrating Protest Event and Political Discourse Approaches. In: Mobilization, Jg. 4. Heft 2, 203-22.
- Nelson, Barbara 1984: Making an issue of child abuse. Chicago: The University of Chicago Press.
- Neuberger, Christoph 2005: Angebot und Nutzung von Internet-Suchmaschinen. In: Media Perspektiven, Jg. 1. 2-13.
- Ramonet, Igancio, 2005. Domäne Internet. Le monde diplomatique (German edition), 11. November, S. 1.
- Peters, Bernhard 1993: Die Integration moderner Gesellschaften. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Rocheftort, David A.; Cobb, Roger W. 1994: Instrumental versus Expressive Definitions of AIDS Policymaking. In: Rocheftort, David A.; Cobb, Roger W. (Hrsg) (Hg.), The Politics of Problem Definition - Shaping the Policy Agenda. Lawrence, Kansas: University Press of Kansas, 159-81.
- Snow, David A./Robert D. Benford 1988: Ideology, Frame Resonance, and Participation Mobilization. In: Klandermans, Bert; Kriesi, Hanspeter; Tarrow, Sidney (Hg.), International Social Movement Research. Greenwich, London: Jai Press, 197-217.
- Staab, Joachim Friedrich 1990: Nachrichtenwert-Theorie: formale Struktur und empirischer Gehalt. Freiburg/München: Karl Alber.